



Gemüsewerft

Landwirtschaft
kommt in die Stadt



Von vorn nach hinten:
Maika Schaefer, Renate Künast
und Michael Scheer
mit Blechbläsern der
Bremer Philharmoniker



Buchtipp



Renate Künast

„Rein ins Grüne - Raus in die Stadt:
Eine Reise durch urbane Gärten“,
176 Seiten, 29,95 Euro

Anzeige

Hörner, Posaunen und Trompeten zwischen Erdbeeren, Hopfen und Radieschen: Zu einem ordentlichen Erntedankfest gehört natürlich festliche Musik. Das Erdbeer-Hochbeet, über dem die Bläsermusik erklingt, ist schon weitgehend abgeerntet. Zum Abschluss der Erntesaison auf der Gemüsewerft sind auch die ehemalige Bundeslandwirtschaftsministerin Renate Künast und Bremens Umweltsenatorin Maika Schaefer gekommen. Bläser der Bremer Philharmoniker sorgen für eine angenehme musikalische Begleitung des Erntedankfestes, das gleichzeitig die nachgeholte Eröffnungsfest der „Urban Agriculture“-Projekte in der Überseestadt ist. Denn die war im Frühjahr coronabedingt ausgefallen.

Trotz Corona erfolgreiche erste Saison

Die erste Saison der „Stadtwirte“ in der Überseestadt lief dennoch äußerst erfolgreich: Beim Jungpflanzenverkauf im Frühjahr gingen 4.000 junge Gemüsepflanzen über den Verkaufstisch. Im Biergarten mit Weser-Blick begrüßte das Gemüsewerft-Team über den Sommer hinweg tausende Gäste, und das Hopfenzupfen war ein echtes Event, bei dem viele Bremerinnen und Bremer mit Hand anlegten. In nur fünf Stunden war die gesamte Ernte eingebracht. „Unser ‚Northern Hallertau‘ ist wahrscheinlich das größte deutsche Anbaugelände, in dem Hopfen in Hochbeeten angebaut wird“, sagt Michael Scheer, Ideenmotor und Chef der Gemüsewerft. „Als wir damals in die Hallertau fuhren, hatten wir keine Ahnung. Unser Vorhaben, Hopfen in Kisten anzubauen, hielten viele für ziemlich verrückt. Mittlerweile sind wir die Könige der Kisten und wissen, wie der Gemüseanbau darin gut funktioniert.“

„Bundesweit ein Vorzeigeprojekt“

Für Ex-Landwirtschaftsministerin Renate Künast, die seit langem für Urban Gardening wirbt, ist die Gemüsewerft bundesweit ein Vorzeigeprojekt: „Das ist eine Idee, wie moderne Stadt geht, und davon brauchen wir mehr, ich bin begeistert. Klimawandel und Artenschutz sind nicht nur für die Landwirtschaft ein Thema, sondern auch in Städten. Wie leben wir in Städten, wenn es phasenweise immer heißer wird? Die Antwort heißt auch: Wir brauchen mehr Grünflächen, die auch bei Starkregen Wasser auffangen. Alles zuzubauen, funktioniert nicht mehr.“ Projekte wie die Gemüsewerft seien eine Antwort auf soziale Fragen, meint Künast: „Es kann nicht sein, dass sich Städte so entwickeln, dass man überall Eintritt zahlen muss und alles hohe Schwellen hat.“

„Riesiges Interesse, wie alles wächst“

Michael Scheer, Geschäftsführer der Gemüsewerft, freut sich, dass Übersee-Investor Klaus Meier an dieser Stelle der Überseestadt „Flächen für etwas Verrücktes“ freigegeben hat: „Es geht hier nicht um Geld, es geht um neue Ideen für den Städtebau: Mehr Lebensqualität, mehr Grün, klimafreundlicher und gleichzeitig ein Ort, an dem sich Menschen begegnen – ob im Biergarten oder beim Pflanzenkauf.“ Dass die „Stadtwirte“ auch Menschen mit geistiger, psychischer oder seelischer Beeinträchtigung sind, passt gut: „Das ist hier echte Arbeit, mit der wir am Markt bestehen müssen. Mit der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung finanzieren wir hier städtische Landwirtschaft

mit“, erläutert Michael Scheer. „Wer in der Stadt lebt, ist weit weg von der Lebensmittelproduktion. Es gibt ein riesiges Interesse, wie das hier alles wächst, welche Sorten es gibt, und nebenbei entdecken unsere Besucher, welche Mühe hinter einer Kartoffel oder Möhre steckt.“ Die Anbaufläche sei nur ein Showroom. Denn effektiv reichen die knapp 1.000 Quadratmeter Anbaufläche gerade einmal, um eine Familie ein Jahr lang zu 80 Prozent fleischlos zu ernähren. „Für eine Ernährungswende wären ganz andere Flächen notwendig, das ist eine viel größere, globale Aufgabe. Uns geht es darum, Essen sinnlich erfahrbar zu machen.“

Nächste Hochbeete schon in Planung

Im nächsten Jahr geht's weiter, es soll nicht das letzte Konzert auf der Gemüsewerft gewesen sein. „Kulturveranstaltungen, Bildungsangebote für Kitas und Schulen, Diskussionen, Kochevents und vieles mehr soll es auch 2021 geben – dann hoffentlich mit mehr Gästen, weil Corona vorbei ist“, hofft Michael Scheer. Den Winter nutzen er und sein Team zum Aufräumen und Vorbereiten der nächsten Saison. „Betriebspausen gibt es bei uns nicht.“ Denn die nächsten Orte für Hochbeete in der Stadt sind bereits in Planung. Damit auch anderswo Kartoffeln, Mangold, Tomaten, Cola-Raute, Knollen-Ziest und vielleicht auch Hopfen wachsen und gedeihen.

Text: Matthias Dembski |

Fotos: Michael Scheer/Matthias Dembski

Die Gemüsewerft: Daten & Fakten

Wo?

Auf dem Lkw-Parkplatz des ehemaligen Kellogg-Geländes in der Überseestadt, außerdem an der Stephanikirchweide & Basdähler Straße (mit je 3.000 Quadratmetern)

Was?

Landwirtschaft in der Stadt mit angeschlossenem Biergarten. Angebaut werden 75 Sorten Gemüse, Obst und Kräuter in Bioqualität, als Jungpflanzen oder essfertiges Gemüse (frisch gepackte Gemüseboxen jeden Mittwoch in der Saison), Hopfen für die Bremer Braumanufaktur.

Wie groß?

2.000 Quadratmeter Anbaufläche mit 80 Metern Weserufer, 1.000 Hochbeete

Wer?

Die Gemüsewerft ist ein Projekt der „Gesellschaft für integrative Beschäftigung“, wo Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten.

gemuesewerft.de



Äcker & Beete mitten in der Stadt

Urban Gardening (Städtischer Gartenbau) ist die Idee, Obst und Gemüse mitten in der Stadt gemeinschaftlich anzubauen. Das passiert oft auf Brachflächen, Hausdächern und -wänden (Vertikale Gärten). Die Projekte sind selbstorganisiert und sollen eine gute Nachbarschaft fördern. Gleichzeitig geht es um nachhaltigen und gesunden Konsum.

Urban Agriculture (Städtische Landwirtschaft) geht noch einen Schritt weiter: Hier geht es um Lebensmittelproduktion in größerem Stil für den Eigenbedarf von Städten durch Ackerbau, Imkerei und (Klein-)Tierhaltung.

Alle Projekte
in Bremen
auf einen Blick
bremen.de

